

Bethel College Monthly

NEWTON, KANSAS



DECEMBER - - - 1915

Dec 15
Fast, Henry A.

RICH & GRIFFITH
 Farm Machinery, Buggies, Wagons,
 Studebaker Autos
 Goodyear Tires
 Newton - - Kansas

Graybill Bros.

A good place to buy
 SHOES and CLOTHING

Charles J. Brunner
 Dealer in
 Groceries, Fresh and Cured
 Meats, Oysters and Fish
 118 W. 6th St. Phones 110 and 1110
 Newton - - - Kansas

CALL AT
WILL MAY'S
 GOOD SHOES FOR EVERYBODY

—: ATHLETIC GOODS :—
 and
 PENNANTS
ANDERSON'S BOOK STORE

NEWTON LUMBER CO.
 All Kinds of
 BUILDING MATERIAL
 JOHN OLINGER, Manager

—: CHAS. A. LIBBEY :—
 —Exclusive—
 WALL PAPER and PAINT Store
 It's Time For You To Fix Up
 620 MAIN - - PHONE 126

THE FIRST NATIONAL BANK
 The oldest Bank in Newton
 Accepts Checks on Students' Home Banks
 YOUR ACCOUNTS INVITED

NEWTON BUSINESS COLLEGE
 GUARANTEES FIRST CLASS OPPORTUNITIES IN EVERY PARTICULAR
 C. N. PARSONS, NEWTON, KANSAS

**THE GOERING-KREHBIEL
 MERCANTILE CO.**
 — Dealers in —
 YARD GOODS, CLOTHING
 and GROCERIES
 Moundridge - - Kansas

**THE MOUNDRIDGE
 LUMBER COMPANY**
 DEALERS IN
 Building Material and Fuel
 MOUNDRIDGE - - KANSAS

—: **Pandanleihen** :—
 stets an Hand zum Verkauf
J. G. Regier
 Newton - - - Kansas

N. Barnum & Co.
 NEWTON'S STRICTLY
 ONE PRICE CLOTHIERS
 Sole Agents for KNOX NEW YORK
 HATS. The largest variety of
 HANDTAILED SUITS
 in the city
 POPULAR PRICES

**THE RIGHT PLACE To Buy
 LUMBER, SHINGLES, LIME and
 CEMENT is at**
S. M. Swartz Lumber Co.
 Telephone 10 Main St., Newton, Kans.

Monatsblätter

(Bethel College Monthly)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 35 Cents a year.

(Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas Postoffice)

Jahrgang 20	Newton, Kansas, 15. Dezember, 1915	No. 10
Business Manager.....G. A. Haury	Alumni.....Elva A. Krehbiel	
Editor-in-chief.....Emil R. Riesen	Reporters—H. Unruh, S. Lohrentz, H. Wedel	
Editor, English Section.....E. E. Leisy	Association .. G. Yeomans, A. Habegger	
Editor, German Section.....J. H. Franzen	Athletics.....Alfred Brauer	

Editorielles

Wir wünschen allen Lesern fröhliche Weihnächten!

Neuerungen.

Es ist etwas rührendes darin, daß der menschliche Geist die Neigung hat sich unbekanntem Dingen gegenüber furchtsam, mißtrauisch, oder sogar feindlich zu benehmen. Diese Neigung scheint der Zivilisierte und der Wilde mit anderen Geschöpfen gemein zu haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für viele jedes Zusammentreffen mit unbekanntem höchst unangenehm ist. In den größten Werken der Literatur findet man Abschnitte, die außerordentlich wertvolle Gedanken darlegen, die aber manchem Leser ermüdet oder sogar widerig scheinen. So geht es mit den tiefsten Gedanken in „Hiob“, „Hamlet“, „Faust“. Dem Hunde scheinen die gewohnten Gerüche höchst angenehm zu sein; wirklich süßer Duft ist ihm zuwider. Sollte er plötzlich Wohlgerüche vorziehen, so gäbe es in seiner „Gesellschaft“ eine Revolution. Wie oft ziehen wir Minderwertiges dem Besseren vor, einfach weil das bessere fremd ist! Wer erinnert sich nicht der Zeit da Telephon, Zeitungen, Autos und eine College Bildung drohten die Welt zu untergraben! — Was morgen die menschliche Gesellschaft unterminieren wird, wissen wir nicht,

aber daß es etwas sein wird, das neu ist oder wenigstens einen neuen Namen trägt, ist gewiß. —R.

In Verbindung mit dem Bibelfkursus in Bethel College wird diesmal von den Schwestern des Bethel Diakonissenstifts auch ein Kursus in häuslicher Krankenpflege geboten werden, wozu die Schwestern unserer Gemeinden herzlich eingeladen sind. Nähere Einzelheiten werden in der nächsten Nummer des „Monthly“ und im vierteljährlichen Bulletin der Schule veröffentlicht werden.

Die Jahresversammlung.

Die diesjährige Jahresversammlung am 23. Nov. nahm wieder einen friedlichen Verlauf. Die einzige Frage, die zu einer Debatte führte war die ob den Studenten erlaubt werden soll, sich an athletischen Spielen mit andern Schulen zu beteiligen. Die Besprechung knüpfte sich an den Bericht des Direktoriums, in dem die Stellung der Fakultät befürwortet und unterstützt wurde, diese auswärtigen Spiele möglichst zu beschränken. Von manchen Gliedern des Schulvereins wurde dann befürwortet, diese Spiele ganz zu unterdrücken. Es kam aber zu keiner Abstimmung. Daß ein so konservatives Volk wie das unsrige die Spiele zwischen Schulen mit Verdacht ansieht, ist nicht überraschend, ist diese Frage ja auch auf anderen Schulen zu einer brennenden geworden. Doch wäre diese Frage auf anderen Schulen keine

Frage, wenn sie ihre Spiele unter Kontrolle hätten, wie Bethel die ihrigen bisher kontrolliert. Wo von Anfang an strenge Ueberwachung geübt wird, sollte man doch kaum dieselbe Entartung erwarten wie dort, wo die Ueberwachung erst nach der Entartung einsetzte. Ob Bethels Weg nun eine goldene Mittelstraße ist, muß natürlich die Zukunft lehren.

Angenehme Nachricht für die Versammlung war es, daß diesmal in der Haushalterrechnung von keinem Defizit berichtet werden mußte, obzwar es ja nie als die größte Aufgabe einer Schule angesehen werden kann, nur finanziell auszukommen. Im letzten Jahr waren die Gaben für die Schule zahlreicher als gewöhnlich. Etwa \$35,000 flossen in die Kasse. Auch wurde es auf der Versammlung betont, daß unsere Vorkehrungen für wissenschaftliche Studien eine etwa \$1500 wertige Erweiterung haben sollten, so daß unsere Schule die erwünschte Anerkennung von seiten des Staates erhalten möge.

Behmütig berührte es manchen alten Freund der Schule zu merken, daß auch dieses Jahr einer der ältesten Direktoren von der Arbeit zurücktrat. Br. J. W. Penner fühlte sich Alters halber gezwungen, die Bitte an die Versammlung zu stellen, nicht wieder gewählt zu werden.

Einige der Fragen, die in den letzten Jahren recht lebhaft besprochen wurden, wurden diesmal gar nicht berührt.

J. W. Kiewer.

Aus Andern Schulen.

Palo Alto, Calif., Nov. 27, 1915.

Die Leser der „Monatsblätter“ dürfen wohl mit Recht nicht nur als Freunde von Bethel College gelten, sondern als Freunde der Schul- und Erziehungssache überhaupt. Es ist deswegen wohl die Annahme, daß Berichte von andern höhern Lehranstalten nicht ganz ohne Interesse für sie sein würden, nicht ganz unberechtigt. Dieser Brief soll den Lesern in einigen kurzen Zügen etwas über die Leland Stanford Jr. Universität bringen; und vielleicht trägt er in geringem Maße auch etwas zur Aufrechterhaltung des Schulsinnes bei dem einen oder andern der Leser bei.

Diese Universität wurde von Herr und Frau Stanford zur Erinnerung an ihren einzigen Sohn und Erben vor etwa 25 Jahren gegründet, und im Jahre 1891 eröffnet. Sie ist eine der wenigen Universitäten unseres Landes,

die von Anfang an nach einem bestimmten Plan gebaut worden sind. Es zeigt sich deswegen auch in den Gebäuden und Anlagen der Universität eine Einheit und Planmäßigkeit wie sie in den meisten höhern Lehranstalten unseres Landes nicht zu finden ist. Das Resultat ist denn auch derart, daß es in dem Besucher fast unwillkürlich den Wunsch wachruft, es wäre mehr Planmäßigkeit und zielbewußtes Vorgehen in dem Anlegen unserer höhern Lehranstalten überhaupt; auch Bethel College hätte vielleicht in dieser Richtung noch Gelegenheiten, die nicht blindlings fahren gelassen werden sollten.

Die meisten Gebäude der Universität sind in der Form zweier Vierecke angelegt, eines größeren und eines kleineren, innerhalb dem größeren liegend. Das größere Viereck enthält 14 Gebäude, das kleinere 12. Diese Gebäude sind durch Kolonnaden mit einander verbunden, und der grüne Rasen, die Palm- und andere Bäume, Sträucher, und Blumen alles planmäßig ausgeführt, geben dem ganzen ein imposantes und anziehendes Aussehen. Unter all den Gebäuden hat die große Gedächtniskirche, die von Frau Stanford zur Erinnerung an ihren Gatten erbaut wurde, für den Besucher wohl das meiste Interesse. Diese Kirche wird, wie man sagt, mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Dollars, wieder hergestellt, da sie durch das Erdbeben das San Francisco so schwer heimging, fast gänzlich zerstört wurde. Von einer ins Einzelne gehenden Beschreibung dieser Kirche wollen wir hier absehen. Es sei hier nur erwähnt, daß das Innere derselben mit Darstellungen von biblischen Szenen und biblischen Charakteren, alt- und neutestamentlich, alles in Mosaik ausgelegt, so reichlich ausgeschmückt ist, daß der Besucher hier einen teilweisen Einblick erhält in die Ursachen des großen Kostenaufwandes mit dem diese Kirche errichtet wird. Im Laufe des Schuljahres wird jeden Sonntag in derselben Gottesdienst abgehalten. Der Prediger an dieser Kirche ist ein Glied der Fakultät, und fungiert als Anstaltsprediger für die Schule. Jedoch ist oft ein auswärtiger Prediger angestellt, der für einen oder mehrere Sonntage den Gottesdienst leitet. Es bietet sich auf diese Weise eine Gelegenheit manche der besten Prediger der verschiedenen Denominationen zu hören. Dem Wunsche der Gründer gemäß sollen folgende Punkte in der Universität gelehrt werden: „Die Unsterblichkeit der Seele, das Dasein eines allweisen und gütigen Schöpfers, und Gehorsam

gegen
Men
nelle
stimu
ger
natio
ter
Die
eines
als
tesdi
schen
Nov.
phen
diese
im
Lebe
aus
te d
vielf
rüfte
scha
rüfte
Eur
Gese
Auch
so I
Wel
ropo
ein
war
Rep
ne l
der
sicht
Sch
Sor
Red
den
acht
G
eine
son
Vor
klei
wir
ähn
übe
In
eine
Be
de.
Jac
zu

gegen seine Gesetze als die höchste Pflicht des Menschen;" jedoch dürfen keine denominationalen Lehren hier gelehrt werden. Dieser Bestimmung gemäß finden wir nicht nur Prediger der gewöhnlichen protestantischen Denominationen auf der Kanzel, sondern auch Vertreter der jüdischen Religion und der Unitarier. Die „Predigt“ nimmt zuweilen mehr die Form eines sorgfältig ausgearbeiteten Vortrages an, als die einer evangelischen Predigt. Der Gottesdienst wird jedoch meistens von protestantischen Predigern geleitet. Sonntag, den 21. Nov. gab der bekannte jüdische Rabbi, Stephen Wise von New York, einen Vortrag in dieser Kirche über die Wichtigkeit hoher Ideale im Leben des Einzelnen, sowohl als auch im Leben einer Nation. Hier nur einige Gedanken aus demselben. Das Ideal unserer Nation sollte der Weltfriede sein; die gegenwärtig so vielfach beliebte Idee, daß unser Land sich rüsten, daß es „vorbereitet“ sein müsse, wurde scharf angegriffen. Gegen wen sollen wir uns rüsten? Gegen die sich verblutenden Länder Europas? Von dieser Seite droht uns keine Gefahr. Gegen die Länder des fernen Ostens? Auch von ihnen haben wir nichts zu fürchten, so lange wir sie als „gentlemen“ behandeln. Welches ein Beispiel geben wir den Ländern Europas, wenn wir uns jetzt rüsten? Was für ein Recht haben wir alsdann, von ihnen zu erwarten, daß sie abrüsten? Wenn die große Republik des Westens sich selbst bis an die Zähne bewaffnet, darf sie von keinen andern Ländern fordern, daß sie die Waffen ablegen. Ansichten mögen auseinander gehen über die Schicklichkeit eines solchen Vortrages bei einem Sonntagsmorgen Gottesdienst; aber daß die Rede packte, und manchen zum weiteren Nachdenken bewog, kann ich aus persönlicher Beobachtung bezeugen.

Die Gelegenheit Männer zu hören die sich einen Ruf erworben, oder in ihrem Fach besonders ausgezeichnet haben, ist eines der Vorteile die eine große Universität über ein kleines College hat. Früher im Herbst hatten wir Gelegenheit Expräsident Taft über einen ähnlichen Gegenstand reden zu hören, nämlich über „Internationale Friedensverhältnisse.“ In dieser Rede skizzierte er die Grundlinien eines Planes, der nach seiner Meinung, den Weltfrieden vielleicht etwas näher rücken würde. Ebenso hat man Gelegenheit Männer von Fach, Chemiker, Soziologen, Musiker, u. s. w., zu hören, und zwar über Gegenstände über die

sie als Sachmänner mit besonderer Autorität reden dürfen.

Zur Förderung des religiösen Lebens der Studenten hat man nebst den sonntäglichen Gottesdiensten jeden Morgen eine kurze Morgenandacht, deren Besuch jedoch den Studenten freigestellt ist; ebenso Vereine christlicher junger Männer und christlicher junger Frauen, die sich denn auch auf ihrem Gebiete recht tätig erweisen.

Uebrigens sind Studenten, als junge Leute voll Energie und Lebensfrische, die den Ernst des Lebens noch nicht so erkennen wie sie das später werden, wohl überall so ziemlich dieselben. Die jungen Leute haben ihre gesellschaftlichen Abende, die wohl in verschiedenen Anstalten etwas von einander abweichen — in einer Anstalt sind eben Vergnügen erlaubt die in einer andern verboten sind — aber im Ganzen doch dasselbe Bedürfnis suchen zu befriedigen, und zwar auf mehr oder weniger ähnliche Weise. Das Uebermaß von jugendlicher Kraft und Energie macht sich in Studentenstreichen geltend, und athletische Spiele haben hier wie sonstwo einen großen Reiz für die jungen Leute. Fußball, Korbball, Tennis u. s. w. alle haben ihre begeisterten Anhänger. Eine Bekanntmachung, daß eine gewisse Klasse „morgen ausfällt“ wird in Stanford ähnlich wie in Bethel mit einem gewissen Gefühl, wenn auch nicht gerade der Begeisterung so doch der Zufriedenheit entgegengenommen.

Und doch ist die Atmosphäre von Stanford, wie ich sie bis jetzt kennen gelernt habe, nicht eine leichtfertige, nicht vorwiegend eine gesellschaftliche, oder eine athletische, oder sonst etwas, sondern weitaus überwiegend eine Arbeitsatmosphäre. Der gewöhnlichste Gegenstand der Besprechung unter den Studenten — und ich habe versucht diesen Punkt besonders zu beobachten — sind nicht ihre gesellschaftlichen Abende, ihre Organisationen, oder Fußball, oder Korbball, sondern, soweit ich beobachtet habe, ihre Arbeit in den Klassenzimmern und Laboratorien. Daß der Schule dadurch auch nach andern Richtungen hin kein Schaden entsteht zeigen die Resultate der Konteste mit anderen Schulen auf körperlichem sowohl als auch auf geistigem Gebiete. In dieser Beziehung stellt Stanford sich ebenbürtig an die Seite der besten Universitäten der Westküste.

P. J. Wedel.

Programm

für die deutsche Lehrerkonferenz, abzuhalten
den 28. Dezember, 1915, in der
Alexanderwohler Kirche.

Am Vorabend werden Vorträge geliefert
werden von Prof. G. W. Lohrenz und Rev. J.
M. Sudermann.

Vormittags-sitzung, den 28. Dezember

1. Eröffnung vom Vorsitzenden D. C. Harber
 2. Wie groß sollte unser Interesse für das
Deutschtum sein und wie ist dasselbe aufrecht
zu erhalten? = = Prof. Enß
 3. Deklamation = = Winnie Boese
 4. Was schulden wir unserer Jugend betreffs
der Aneignung eines guten Englisch?
Ed. Kaufmann
 5. Die Bedeutung einer Gemeindefschule für
den Bestand einer Gemeinschaft P. G. Unruh
 6. Der Wert eines Kursus in deutscher Me-
thodik = = = G. J. Toews
 7. Der herrschende Geist einer Schule
P. C. Hiebert
- Prog = Komitee.

Warum kommen so viele Lehrer nicht vor-
wärts? Warum verkümmern sie innerlich und
rosten äußerlich? Warum wird ihr Leben
Gewohnheits = Schlenbergang, ihr Tun Hand-
langerdienst? Weil sie die lebendigen Jung-
brunnen, Bibel, Dichter und Berufs-
schriften, verlassen haben und auf die
Weide eines öden, leeren Gesellschaftstreibens
grafen gegangen sind. (Polack, in „Profamen“
Bd. IV.)

Warum besuchen viele unserer Lehrer un-
sere deutsche Lehrerkonferenz so unregelmäßig,
so selten? Sind sie sich selbst so ganz genug,
daß sie nicht der Beratung anderer ihres
Standes bedürfen? Wissen sie von der unter-
richtlichen Behandlung der Lehrgegenstände so
viel, daß sie von ihren Kollegen nichts mehr
lernen können? Haben sie von der Begeistere-
rung für ihren Beruf ein solches Maß, daß
sie der gegenseitigen Stärkung in dieser Hinsicht
nicht bedürfen? Oder mangelt's ihnen an dem
richtigen Begriff ihres so wichtigen und ver-
antwortungsvollen Berufs? Wenn ja, dann
wäre der Besuch unserer Lehrerkonferenzen ih-
nen doppelt nötig. Der geistige Gewinn sol-
cher Zusammenkünfte überwiegt weit das klei-
ne Opfer an Zeit und Geld, das mit dem Besuch
derselben etwa verbunden ist.

„Mangel an Fleiß und Berufstüchtigkeit ver-
trägt sich schlecht mit dem Christentum. Du
magst stehen, wo Du willst, so machst du dem
Herrn Schande, wenn du deinen Mann nicht
stellst in der Arbeit. Fromme Pfuscher haben
dem Herrn und seiner Sache viel geschadet.“

„Und in allem Tun, das er anfang am
Dienst des Hauses Gottes nach dem Gesetz und
Gebet, zu suchen seinen Gott, das tat er
von ganzem Herzen; darum hat-
te er auch Glück.“ 2. Chron. 31,
21. —

Aus unsrer Mitte. Sängers Erwachen.

Sünden des Lenzes
Beglückende Boten
Mir ein Erwachen
Aus nächlichem Schlaf?
Liebliche Musen
O füllet den Busen,
Schenkt mir der Lieder
Erquickenden Klang!

Singe o singe,
Du traurige Verchel
Schwing dich, schwing
Zum Himmel empor;
Stimme die Harfe,
Belebe die Saiten,
Preise den Schöpfer
Im jubelnden Chor!

Spracheste.

In einer amerikanischen Zeitung fand ich un-
längst ein Bild mit folgender Erklärung dar-
unter:

„Deutsche Offiziere auf von Engländern ge-
nommenen reitenden Kamelen. (!)“

Kaum konnte ich meinen Augen trauen, denn
reitende Kamele hatte ich bis dahin noch nicht
gesehen. Doch welche eine Enttäuschung: es
waren nur auf Kamelen reitende deutsche Of-
fiziere! . . . Es kann nicht anders sein —
ein Kamel muß jene Erklärung geschrieben ha-
ben.

Druckfehler

in der Novembernummer.

In der Abhandlung über die Inversion nach
„und“ Zeile 20 soll es heißen: Bei einigen
kann man sich dieses Gedankens nicht
erwehren.

In
mitolo
In
erste
den.

Werte

Das

folgen

abre

Verk

mir ge

ist, ha

fehlte.

Schri

Es

gen ge

rück.

ständig

mittee

forma

auch

richte

unter

berich

turde

In de

gung

zwei

Platz

es au

wird

anerk

deutsche

an ei

men

Gmei

kund

Du

dene

B. ge

sollte

de wo

steht

Lehre

haft

tee ar

den,

hörde

spekt

und

In Zeile 30 soll nach „entnehmen“ kein Semikolon, sondern ein Komma stehen.

In dem Gedicht „Heimweh“ Strophe drei erste Zeile soll „Heim“ groß geschrieben werden.

Jährlicher Bericht an die Westliche Distrikt Konferenz.

Werte Brüder!

Das Schul- und Erziehungs-Komitee bringt folgenden Bericht. Während des verfloffenen Jahres durfte verschiedenes getan werden, das Werk der Erziehung zu fördern, doch müssen wir gestehen, daß sehr vieles ungetan geblieben ist, hauptsächlich weil es an der nötigen Zeit fehlte. Besonders die Reisearbeit und die Schriftstellerarbeit sind vernachlässigt worden.

Es wurden an etwa 60 Gemeinden Fragebogen gesandt, doch kamen nur 42 Antworten zurück. Unser Bericht ist deshalb nicht so vollständig wie er sein könnte. Es wäre die Komiteearbeit leichter, käme die gewünschte Information ohne zweite Bitte ein. Es spart auch Geld. Auf Grund der eingesandten Berichte sehen wir, daß etwa 60 deutsche Schulen unterhalten wurden. Von neun Plätzen wurde berichtet, daß keine deutsche Schule gehalten wurde und dieses aus verschiedenen Gründen. In den meisten Fällen war die Entschuldigung die, daß die Gemeinde zu klein sei. In zwei Fällen fehlte das Interesse. Von einem Platz wurde berichtet „Mit dem Deutschen ist es aus.“ Auf etlichen von diesen neun Plätzen wird die Notwendigkeit einer deutschen Schule anerkannt und man will nächstes Jahr für deutsche Schule sorgen. Das Komitee durfte an eine Gemeinde Geldhilfe senden; es kamen keine weiteren Nachfragen. Wenn in einer Gemeinde Mithilfe fehlt, sollte es dem Komitee kund getan werden.

Durch diese Fragebogen kamen auch verschiedene Wünsche an das Komitee. Es wurde z. B. gefragt, ob die verschiedenen Schulen nicht sollten inspiziert werden. Solche Arbeit würde wohl dem Komitee zufallen, und die Frage steht uns vor, ob ein schriftlicher Bericht des Lehrers an das Komitee nicht eben so vorteilhaft wäre. In solchem Falle könnte das Komitee an jede Schulbehörde einen Fragebogen senden, der dann vom Lehrer und von der Behörde ausgefüllt werden müßte. Eine Inspektionsreise wäre mit vielen Kosten verbunden und nähme viel Zeit. Es sollte mehr und

gründlichere Information an das Komitee kommen. Das Komitee ist willig, den Versuch zu machen die nötige Information einzuholen, doch brauchen wir die Unterstützung der Behörden und der Lehrer.

Weiter kam der Wunsch an das Komitee, daß das Reisepredigt- und das Schul- und Erziehungs-Komitee zusammenwirken möchten. Das ist guter Rat. Auch haben die beiden Komitees während des verfloffenen Jahres eine gemeinsame Sitzung gehabt und wir durften uns gegenseitig aushelfen. Der Gedanke kommt uns, ob eine weitere Vereinigung nicht vorteilhaft wäre, daß namentlich die ganze Reisepredigt Arbeit der Konferenz gemeinsam von diesen beiden Komitees geplant werden könnte. Unser Komitee hatte große Schwierigkeit passende Kräfte zu finden für die Reisearbeit; eine Vereinigung der Arbeit wäre sehr vorteilhaft. Die Reisearbeit, die getan worden ist, hat Br. P. P. Wedel besorgt. Diesen Herbst hat er folgende Gemeinden bereist:— Coy, Greensburg, Meade, Kismet, Liberal, Throne. Der Wunsch der Konferenz vor drei Jahren, daß das Feld einmal in drei Jahren sollte gedeckt werden, konnte nicht ganz erfüllt werden. Die neuen Gemeinden in Oklahoma sind auch noch nicht besucht worden.

Einen wichtigen Teil der Arbeit dieses Komitees bildet das Antworten der Anfragen nach Lehrern und nach Schulen. Im Ganzen kamen 53 Anfragen, 25 nach Schulen, 28 nach Lehrern. Wir konnten nicht immer Befriedigung geben. Sechzehn Schulen wurden mit Lehrern versehen, 6 Schulen und auch 6 Lehrer haben nicht berichtet ob die gegebene Information Resultate gebracht. Es wäre zu wünschen, wenn Schulbehörden auch Lehrer berichten möchten, auch wenn sie später durch andere Quellen Hilfe finden. Es gibt auch noch immer Schulbehörden, die zu wenig nach der Fähigkeit eines Lehrers fragen und bald zufrieden sind, wenn sie nur einen Lehrer bekommen. Natürlich sind die guten Lehrer nicht immer zu haben, wenn man sie haben will. Während des verfloffenen Jahres passierte es, daß der Drescherlohn größere Anziehungskraft besaß als der dargebotene Lohn für eine Lehrkraft. Für Lehrer, auf der anderen Hand, sollte der Lohn nicht die Hauptsache sein. Das Komitee hat noch einen Wunsch an Behörden und an Lehrer. Der Schreiber der Behörde sollte in jedem Fall genau angeben, was für eine Schule mit einem Lehrer versehen

sein will, Zahl der Schüler, Entfernung von der Stadt, Namen des Schuldistrikts (wenn möglich) Länge des Schultermins, wann der Termin schließt, Lohn. Der Lehrer sollte berichten, wann er mit der Arbeit anfangen kann, wie alt, wo seine Bildung genossen, Erfahrung als Lehrer, in welchen Schulen gelehrt, Lohn verlangt. Es spart dem Schreiber des Komitees viel Zeit, wenn er ohne viel ewiteres Nachfragen antworten kann.

Eine weitere Aufgabe des Komitees ist ja die Verbreitung der Schulpropaganda durch das Gemeinschaftsblatt. Dem Schreiber wurde diese Arbeit sehr aufgetragen, doch es schien die Zeit wollte es nicht erlauben, dieser Arbeit nachzukommen. Wir hoffen im kommenden Jahr auch hier mehr zu leisten. Es gibt ja viele wichtige Themata, die besprochen werden sollten, besonders in der bewegten Zeit, in der wir jetzt stehen.

Kampus Neuigkeiten

Professor E. C. Leish hat eine Debatte mit den Academy Studenten von McPherson College vereinbart. Wie letztes Jahr so werden wir auch dieses Jahr eine „dreiwinkelige“ Debatte haben für die Academy Studenten und auch eine gleiche für die College Studenten.

Sonntag, den 14. November wurde Frau A. D. Schmitz und am 21. Nov. auch Herr und Frau Herman Loewen in die Bethel College Gemeinde aufgenommen.

Sonntag morgens während der Sonntagsschule hält Reverend J. W. Kleiver eine Katechismus Klasse ab, der sich zwölf junge Leute angeschlossen haben.

Die Professoren J. W. Kleiver, E. R. Riesen J. F. Walzer und Miss Benedict wohnen der Lehrer Konvention in Topcka bei.

Die Studenten haben in letzter Zeit die Straßenbahn erst schätzen gelernt, wenn sie das Schienengeleise entlang sehen und doch nicht fahren können. Hoffentlich bald!

Karl und Helen Gyman kamen am 6ten Nov. wieder zurück von California um ihre Studien hier fortzusetzen.

Montag, den 8ten November hielt Dr. Hall von Chicago hier eine Ansprache an die Stu-

denten über das Thema, „The way to manhood.“

Fräulein Helen Riesen gab verschiedenen Gruppen von Studenten Erklärungen über den Gebrauch der Bibliothek.

Zwei Gospel teams sind dieses Jahr organisiert worden und werden während der Weihnachtsferien mehrere Gemeinden besuchen.

Am 11. November gab die Klasse in Domestic Science ein „Basket-Social“, welches einen Beweis lieferte, daß diese Klasse schon etwas im Kochen gelernt hat.

Am 10ten November tagte auf dem Bethel Kampus die sogenannte „Hobo-Convention“. Die Hausfrauen auf dem Kampus lieferten die Erfrischungen. Wer weiß was für Konventionen die College Seniors noch abhalten werden während dieses Schuljahres.

Donnerstag, den 18ten Nov. wurden die Studenten von Elm Cottage zu Professor Walzers zu Abendbrot geladen. Der Entenbraten schmeckte vortrefflich.

Während der Dankfestwoche hielt Prof. J. F. Walzer eine Serie von Predigten in der Tabor Kirche, über das „Christliche Leben“. Letzten Samstag und Sonntag predigte er in Pretty Prairie.

Am 23ten November wurde die Jahresversammlung hier abgehalten. Sie war gut besucht. Die Besucher zeigten großes Interesse für die Schule.

Am 3ten Dezember acht Uhr abends, hielt Dr. Noble Strong Elderkin von der Congregationalisten Kirche zu Lawrence, Kansas, hier in Bethel College einen Vortrag über „Christianity and War.“

Clara Eivy wurde durch den Besuch ihres Bruders erfreut, der einige Tage hier verweilte.

Am 21sten November machten Edna Wicke, Ida Berger und Elizabeth Schowalter in Halstead Besuche.

Sonntag, den 28ten Nov. machten folgende Studenten einen Ausflug: Marie Loganbill, Paul und Elizabeth Baumgartner, Marie Walzer, Helen Baergen, Germina Schmidt, Anna Raklaff, Elsie Dyk und Anna Goering.

Wie letztes Jahr so versammelten sich auch dieses Jahr Professoren und Studenten zu einem gemeinsamen „Thanksgiving Dinner“ in der Alumni Hall. Abends wurde Korball gespielt.

Am 2
und Mr
Penner

Walt
homa n
nahm a
Bethel.

Am 1
fentliche
geliefer
ter den
Studen
M. A.
Kanttra
stina M
Marga
Dan C
Selma
jen.

Otto
verfittat
jeinen

Frä
war in
bei Fr

Mr.
ma be
der Ja

Am 1
diger
Lawre
pelle,
der K
Serie
Schulj

Dr.
giebt
kann 1

Jesu
daß er
leidige
schlepp
andeu
konseq
daß es
soll. C
tion f
Christ

Am 28sten Nov. waren Prof. G. D. Penner und Mrs. Penner nach Duhler gefahren. Prof. Penner predigte morgens und abends.

Walter Hohman, '15 von Deer Creek, Oklahoma wohnte der Jahresversammlung bei; er nahm auch Anteil an der Dankfagungsfeier in Bethel.

Am 26sten November wurde das erste öffentliche akademische literarische Programm geliefert. Viele Besucher waren anwesend, unter denen waren folgenden die früher Bethel Studenten waren: Katherine Krause, Katie M. Regier, Lydia Both, Sue Regier, Otto Pantraz, P. K. Regier, J. K. Duerksen, Justina Regier, Mary G. Regier, Marie Unruh, Margaret Richert, Adolf Richert, Henry Goertz, Dan Goertz, Dietrich Regier, Minna Boese, Selma Riesen, Emil Dester, und Alfred Klafsen.

Otto Loewen, Student von der Kansas Universität verlebte seine Dankfagungsferien bei seinen Eltern auf dem Campus.

Fräulein Helena Isaac, von Moundridge, war willkommener Gast am 21sten November bei Freundinnen auf dem Campus.

Mr. J. E. Dester von Deer Creek, Oklahoma besuchte seine Tochter Hazel und wohnte der Jahresversammlung bei.

Das Christentum und der Krieg.

Am 8ten Dezember sprach Dr. Elderkin, Prediger der Plymouth Congregational Church, Lawrence Kansas, in der Bethel College Kapelle, über das Thema „Das Christentum und der Krieg“. Es war dieses der Erste einer Serie von drei Vorträgen, die während dieses Schuljahres in der Kapelle stattfinden sollen.

Dr. Elderkin sagte, man behauptet oft, es giebt Sphären in denen Jesus nicht Platz haben kann und da solle man nicht fragen in bezug auf Jesu Stellung. Roosevelt sagt zum Beispiel, daß er den Heiland der Welt dadurch nicht beleidigen möchte, ihn in diesen Krieg hineinzuschleppen. Heute lacht man, wenn man auch nur andeutet, daß Amerika als christliche Nation konsequent sein sollte. Man erwartet immer daß ein Christ sich von anderen unterscheiden soll. So sollte es auch mit einer christlichen Nation sein. In den ersten hundert Jahren nach Christo waren die Christen konsequent und gin-

gen nicht in den Krieg, doch seit der Zeit des Konstantin meint man, Jesus muß so siegen wie Mohammed, durch das Schwert. Jesus soll seinen Platz einnehmen als Schwertträger, denn Jesus ist nicht nur Friedensfürst, sondern auch Kriegsfürst. Man hat den Zusammenbruch der christlichen Kirche eigentlich erwartet, und heute ist man zufrieden mit der Logik des Kontinents, die sagt, daß Jesus das Schwert gebracht hat und nicht den Frieden.

Dr. Elderkin malte ein Bild von Jesus als Patriot und Krieger, doch wollte das Bild unecht scheinen, denn Jesus war nicht im Stande hinter einer Kanone zu stehen, und diese gegen den Feind zu operieren. Warum nahm Jesus Spott und Hohn ohne Protest hin? War Er ein Feigling? Nein! Hätte Er anders handeln sollen? Nein! Die Welt ist noch immer mit Menschen angefüllt gewesen, die gescholten und gefochten haben. Heute sollte Jesus das Zeitalter auf seiner Seite haben. Gott ist mit Ihm. Schwertträger hat die Welt die Fülle, jetzt soll Jesus der Führer werden! Sollte für uns allein ein Platz unter der Sonne sein und nicht für andere? Wie die Deutschen Staaten sich entschlossen sich zu verbünden und mit einander in Frieden zu leben, so können die Nationen es auch machen. Wenn dieses Prinzip für die kleinere Gruppe angebracht ist, warum nicht auch für die größere? So wie in der Familie die Kleinern und Schwächeren erzogen und ermutigt werden, so sollten in der großen Familie der Nationen die kleineren Nationen ermutigt werden und man sollte ihnen zur Seite stehen. Unser Kriegsruuf sollte der Menschheit gelten und nicht uns allein. Wir können die Welt nur dann umbilden, wenn wir unsere Ideale umbilden. Jesus hatte ein Ideal und Er war bereit für das Ideal zu sterben, doch Er war nicht willig andere für dieses Ideal zu töten.

Der Dankfagungstag.

Der Dankfagungstag wurde auch dieses Jahr von Studenten und Fakultät gemeinsam gefeiert.

Morgens um zehn Uhr versammelte man sich in der Kapelle um die religiöse Bedeutung dieses Festes zu betrachten. Nach der Predigt wurde eine Missionskollekte gehoben. Um halb zwei Uhr fanden sich alle in der „Mummi Hall“

zum „Turkey Dinner“, das die Fakultät für die Studenten hatte bereiten lassen, ein. Mr. Thimm trug mit der Zubereitung und Bedienung auch sein Teil dazu bei, daß der Appetit zu seinem Recht kam.

Prof. J. W. Kiewer als Toastmaster sprach den Segen und leitete die Versammlung.

Zwei gewürzte Tischreden wurden gehalten, eine von Prof. E. R. Riesen über „Dankfagungstag in alter Zeit“ und eine von Arnold Isaac über „Den Modernen Dankfagungstag.“ Der Frauen „Glee Club“ und der Männer „Glee Club“ gaben einige Stücke zum besten. Abends maßen sich die Studenteen der College und Akademie Abteilungen in einem Korbspielspiel.

Wir hoffen, daß auch dieses Fest dazu beigetragen hat, daß Studenten und Fakultät sich näher kennen lernen und sich als Schulfamilie fühlen mögen.

Der Unterhaltungsfonds.

Wohl alle Freunde von Bethel College wissen, daß man schon mehrere Jahre sehr erftlich gewünscht hat, daß der Unterhaltungsfonds dieser Anstalt bis auf \$200,000 gebracht werden könnte. Gegenwärtig steht dieser Fonds auf \$107,000, wovon einige Tausend wohl wertloses Papier sind. Es heißt also \$100,000 zu kollektieren! Die Methodisten in Kansas allein haben drei Colleges, deren jedes daran ist diesen Fonds zu erweitern. „South Western“ und „Baker“ erstreben einen Fonds von einer halben Million. Washburn, die Congregationalistische Schule in Topeka, „Emporia College“, „Salina Wesleyan“, „Ottawa“ und auch „Cooper“ College machen Anstrengungen daselbe zu bewerkstelligen. Brauchen andere Gemeinschaften nötiger ein College ersten Ranges als die Mennoniten?

Ein kleines Lied.

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohlklang und Gesang
Und eine ganze Seele.

—Marie von Ebner-Eschenbach.

Gaben erhalten im November.

Haushalte Kasse.

H. J. Krehbiel, Needley, Calif.	\$2.00
Menn. Gem., Pratum, Ore.	\$5.00
Jacob Isaac, Wdgc., Kans. für Mimeograph	\$5.00

Gymnasium Fonds.

W. J. Rich, Newton, Kansas	\$2.96
E. C. Leish, Newton, Kansas	\$18.00
Elva M. Krehbiel, Newton, Kans.	\$25.00

Living Endowment.

Elizabeth M. Wiebe, Beatrice, Nebr.	\$2.50
Jacob Wiebe, Beatrice, Nebr.	\$3.00
Gertrude Wiebe, Beatrice, Nebr.	\$2.50
Anna E. Schowalter, Halstead, Kans.	\$5.00
Natie B. Schmidt, Halstead, Kans.,	\$5.00
May Schmidt, Pawnee Rock, Kans.	\$1.00
E. W. Penner, Newton, Kansas	\$1.00
Elva M. Krehbiel, Newton, Kansas	\$5.00
Elizabeth Wiebe, Beatrice, Nebraska	\$5.00
E. C. Leish, Newton, Kansas	\$1.00
Helen L. Isaac, Moundridge, Kansas	\$1.00
Helena Riesen, Newton, Kansas	\$1.00

College Erweiterungs Fonds.

John Stauffer, Deer Creek, Oklahoma	\$5.00
-------------------------------------	--------

Unterhaltungsfonds.

Nachlaß von Jacob D. und Anna Goering, Moundridge, Kansas	\$50.00
---	---------

Apparaten Fonds.

Jacob Isaac, Moundridge, Kansas	\$50.00
Henry Riesen, Hillsboro, Kansas	\$10.00
J. N. Funk, Hillsboro, Kansas	\$10.00
Paul Mouttet, Hillsboro, Kansas	\$15.00
P. C. Loewen, Hillsboro, Kansas	\$15.00

Herzlichen Dank allen lieben Gebern,

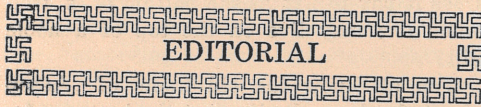
Das Direktorium.

Lob der Faulheit.

Faulheit, jetzt will ich dir
Auch ein kleines Loblied bringen. —
O . . . wie . . . lau . . . er . . . wird es mir,
Dich . . . nach Würden . . . zu besingen!
Doch ich will mein bestes tun,
Nach der Arbeit ist gut ruhen.
Höchstes Gut! wer dich nur hat,
Dessen ungestörtes Leben —
Ach . . . ich . . . gähne . . . ich werde matt.
Nun . . . so magst du . . . mir's vergeben,
Daß ich dich nicht singen kann;
Du verhinderst mich daran.

—G. E. Lessing.

COLLEGE MONTHLY



EDITORIAL

A Christmas Prayer.

Father in heaven, we adore Thee for the Christ whom Thou hast sent us. In this Thy gift to the world we recognize Thy love for the world. Help us to accept Thy gift as God become man for the sake of saving man from the ravages of sin. Grant us the grace to express our gratitude for Thy gift of love not only by our words but by a manly definite effort to cooperate with Thee in bringing Christ to the millions who do not yet know Him. Grant also that we may help hasten the day when, intimately knowing Christ, men individually and collectively will have peace on earth and good will toward each other. Let the Christmas spirit bring longings for peace to the warring nations of Europe and let it chastize us for our sordid participation in this shameful conflict. Give us this Christmas day the joy that comes from making others glad.

Amen.

Christmas

The melodies of Christmas are heard in home and school and church. Anticipation and expectancy and hope of realization are the key-notes of the cheerful moods of all we meet. Vacations bring relaxation and rest but also the renewal of friendships and of filial ties. Above all this season revives the relationships with the Fount of richest blessings. Dear friend, the editorial staff of your little school paper extends the season's greetings of good will. R.

Debates

The plans for the interschool debates to take place this year are announced on another page of this issue. We hope that victory will attend the efforts this year as they did last year, but let not victory be the final justification of interschool contests. As the youngster just beginning his school career learns to know his own strength and his skill by competing with others of his

class in hurling stones, racing and reciting, so the student in college cannot know whether he is doing well or not unless he can compare himself with others who are about similar tasks. Let us work to win but let us not imagine our efforts wasted if others prove superior in the race. R.

Are You Educated?

A professor of the University of Chicago has evolved a series of test questions for the educated, which, he avows, are the best evidences of a real education. If you can answer "yes" to all the questions you are truly educated, the professor says. Here are the questions:

Has education given you sympathy with all the good causes and made you espouse them?

Has it made you public spirited?

Has it made you a brother to the weak?

Have you learned how to make friends and keep them?

Do you know what it is to be a friend yourself?

Can you look an honest man or pure woman in the eye?

Do you see anything to love in a little child?

Will a lonely dog follow you in the street?

Can you be high-minded and happy in the meanest drudgeries of life?

Do you think that washing dishes and hoeing corn is just as compatible with high thinking as piano playing or golf?

Are you good for anything yourself?

Can you be happy alone?

Can you look out on the world and see anything but dollars and cents?

Can you look into a mud-puddle by the wayside and see a clear sky?

Can you see anything in the puddle but mud? L.

The following is a table of this year's enrollment in Bethel College to date:

	College Department		Total
	Men	Women	
Freshman	13	5	18
Sophomores	4	1	5
Juniors	5	2	7

r.

\$2.00

\$5.00

\$5.00

\$2.96

\$18.00

\$25.00

\$2.50

\$3.00

\$2.50

\$5.00

\$5.00

\$1.00

\$1.00

\$5.00

\$5.00

\$1.00

\$1.00

\$1.00

o n d s.

na \$5.00

s.

Goering,

\$50.00

\$50.00

\$10.00

\$10.00

\$15.00

\$15.00

rn,

u m.

d e s mir,

ingen!

de matt.

geben,

ing.

Seniors	8	2	10
Special	5	8	13
Total	35	18	54
Academy Department			
	Boys	Girls	Total
Freshmen	9	21	30
Sophomores	15	15	30
Juniors	11	13	24
Seniors	18	12	30
Special	5	7	12
Total	58	68	126

LITERARY

Does it pay to go to College?

A college is not a brain factory. No college president or professor has ever maintained that a college would give a man the raw material of brains and character. A college is not a granery, whence each graduate is to go, bearing his big or little basket, full of facts which he is to dispense and apply during the rest of his natural life. Not a bit of it. A college is a grindstone. It is a place where men and women go to sharpen up what mother wit they may have obtained by inheritance, or environment, or both.

Now, you can't sharpen a cabbage, or you can't sharpen a pumpkin. But, if a boy has a fair endowment of brains and a real desire to succeed in the world, either in business or in any other occupation, it is unwise to say that a college education does not pay as it would be to say that a lumberman, going into the forest to fell trees, should not wisely hold his axe against a grindstone before going to work, but should take the chances of getting a good edge on his axe by the accidental hard knocks that it will get against the rocks among the trees.

You can't put an edge of much permanence even on a piece of soft iron. But, if a boy has a bit of true blue steel in his make-up, it surely pays to sharpen it against the mathematics, the science, the language work, the philosophy of the academic college course.

Let us look at the question in a broader way. Does it pay to go to college? Does it pay to look at life through a key-hole

when we may view it from a mountaintop? Does it pay to live at the bottom of a well when one may live on the top of a noble hill?

You all know the old fable of Aesop about the frog who lived at the bottom of a well. But I want to repeat that story, with variations. There was once a frog who lived at the bottom of a well. The well was just three feet in diameter. Now this frog was a very successful frog. He had made the most of his opportunities, as he saw them. He had built up a vast business, and had accumulated great wealth. He was, withal, a generous frog, and he was universally respected by the frogs who lived also at the bottom of the well and by most other animals also. And he knew all about what was going on in the bottom of the well. There wasn't anything that you could tell him about the frog business that he didn't know. Of one thing he felt very sure. The universe was just exactly three feet in diameter. He knew that; for he had looked at it a thousand times through the top of the well, and had pondered on it. Now, please don't discount this frog merely because he was a frog. A frog is in every way as respectable as an elephant or any other animal, so long as he makes the most of himself.

Well, one day a lark, who lived in a tree on a neighboring hill-top, becoming thirsty, flew into conversation with this very successful and very eminent frog. Soon the lark began to talk about the wondrously great and beautiful universe that existed outside of the well, with its trees and flowers and hills and mountains. At first the frog listened respectfully, but incredulously. But soon he grew impatient, and said to the lark, "Who are you, anyway? Haven't you any eyes? Look up there. Can't you see for yourself that the universe is exactly three feet in diameter? Oh, you, the theoretical fellows, make me tired. Who are you, anyway? What are you worth?" "Well, said the lark, "I am a member of the bird family. I haven't very many of this world's goods, though I manage to make a comfortable living. I pay my debts, and educate my children, and give a lift, now and then, to the bird who hasn't had such a good chance as I have had. I enjoy good books and music and pictures,

and I
out of
incred
he, "ad
have n
You're
theoris
dle abo
and ge
business
the sur
and th
business
estly b
that th
world i

Does
pay to
through
and lit
intimat
all the
with ou
acquire
logical
ing —
coln dis
ing in
pay to
philosop

Does
pay to
friendsh
own ge
next Se
themsel
an easte
farmers
For fou
same bo
worked
thirty y
closely
blood.
have co
has stoc
thin. O
finest p
professo
been for
a great
some of
New Yo
as a phy
to the sc

and I travel some, and try to get the most out of life." But the frog continued to be incredulous and contemptuous. "Why," said he, "according to your own statement you have made barely enough to bury yourself. You're a doctrinaire, you are; you're a theorist. Why don't you drop all this twaddle about trees and mountains and all that and get down into the mud here and do business?" And then the lark flew up into the sunshine among the trees and the hills, and the frog returned vigorously to his business. And to this day that frog honestly believes, in the bottom of his heart, that the lark was a dreamer and that the world is just three feet in diameter.

Does it pay to go to college? Does it pay to have that new birth that comes through familiarity with a foreign language and literature? Does it pay to enter into intimate friendship with the great souls of all the ages through a wide acquaintance with our own literature? Does it pay to acquire the ability to make an absolutely logical and unanswerable chain of reasoning — that power, which, as Abraham Lincoln discovered, can come only from training in the higher mathematics? Does it pay to think the great thoughts of the great philosophers?

Does it pay to go to college? Does it pay to form the most intimate, life-long friendships with the choicest spirits of your own generation? Thirty-one years ago next September, five country boys found themselves in the same freshman class in an eastern college. Three were the sons of farmers, and two the sons of mechanics. For four years, in the same class, and the same boarding houses, they lived and worked and played together. And for thirty years they have held together more closely than most brothers of the same blood. Thru all these decades they have corresponded continuously, and each has stood by the other through thick and thin. One of them now holds, perhaps, the finest position of its kind in America — professor of botany at Columbia. One has been for many years practically the head of a great eastern high school. One has filled some of the best pulpits in the state of New York. One made a brilliant success as a physician, and then was graduated into the school of the hereafter, and the other

is now speaking to you. And everyone of us knows that through all these thirty years this friendship has been the deepest and most blessed and most inspiring of his life. Does it pay to form such friendships as this? Does it pay to go to college?

But you say that there are business men without a college or even a high school education who have developed a wide knowledge of literature and art and science and of all that broadens and ennobles life. I admit it. I have known two such men; and by far the most striking example lives right here in Evanston — a man who, with but a common school education, has developed, unaided, a large business, and has at the same time so cultivated a natural literary gift that he has produced several volumes of every creditable verse, and has won an enviable name among local writers. But how many such cases do you happen to know of? Just count them up and see how many thumbs and fingers it takes. Why, they are as rare as white blackbirds. The exception proves the rule, so positively established by the figures from the federal bureau of investigation, that a man with a common school education has one chance in 9,000 of becoming eminent in any line, while the college graduate has one chance in forty-two.

But I hear you say: "Some of us can't go to college." I suppose that it is so. By all means don't go unless you want to go. No college, however thirsty for students, wants boys and girls who are merely sent or who go for the fun to be found there. Most faculties make short work of such cases. They send them home to their mammas. But most of you can go if you really want to. I know of but two classes who can't go — those whose health is too frail to stand the strain of study or possible self-support, and those who have aged or infirm relatives dependent upon them. Even some of these can go. I have known more than one young man who worked his way through college and supported an aged mother at the same time.

A word as to where you can go. I once heard an eminent bishop in eastern Tennessee say to a group of high school boys who seemed saddened because so few of them could go to the great colleges: "Boys,

it doesn't matter so much where you fill your own quart cup; whether you fill it out of the Charles River at Cambridge, or out of the Tennessee River here. The great question is: Do you get your cup full?" Does it pay to go to college? Jesus once said of His disciples: "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly." And so, I think, the American college comes today to every ambitious boy and girl in this broad land, and says, in all reverence, "I am come that ye may have life, and that ye may have it more abundantly." — J. Scott Clark, in *Northwestern University Bulletin*.

Yale University.

Theodor O. Wedel. A. '10.

The traveler, who visits New Haven for the first time is puzzled whether to call it a city or a town. To be sure its census' boast of 180,000 inhabitants seems to leave little room for doubt on the question; but in the East figures on population are ambiguous. Fall River, Mass., for example, a city of 100,000, has a business center no larger and not nearly so attractive as that of Newton. The rest of the bulky register of citizens is made up of that vague undefined underworld of shop and factory, so new to the westerner, the foreign section.

As we skirt the harbor of New Haven, therefore, by train or trolley, and cross the bridge over the Quinnepiac in sight of the Yale Boat House and the famous rowing course, we feel that we are in another quiet New England town, with its lovely village Green in the center, its English courtyards, its colonial mansions, and a mingling of faces from all parts of the globe in its cobble-stoned streets. You may know a Connecticut town anywhere over the earth by its Green — a large open space covered with lawn and walks, surrounded by the civic buildings, and having from one to four churches with imposing towers placed in a row through the middle. On one side of the Green in New Haven stand three new city buildings all in the style of the Grecian temple; on two other sides are ranged office buildings and department stores; and on the fourth, with a Gothic gateway in the center is Yale College.

Passing through the latter portal, one is ushered at once into the Medieval age. The Yale campus consists of an oblong space of parking surrounded by one continuous row of dormitories, recitation halls, and libraries. It is shut off as by magic from the whirling city outside. No automobile, no peanut-vender, no organ-grinder is permitted to desecrate its scholastic walks. The chimes ring out the quarter hours while the students of the Academic College, lodged in groups of classes in the surrounding dormitories, live the life of one great family. No further definition of what is meant by the word "college" were needed after a visit to this sheltered retreat.

Yet when one speaks of Yale University one means much more than the campus just visited. The latter it is true, is the home of the College proper, and is the mainstay of all that calls itself Yale. Unlike Harvard, Yale does not lay chief emphasis upon its being a university. It is first and foremost a college. The usual taunt of the Harvard man that Yale was founded 50 years after Harvard and has remained 50 years behind ever since is true to the letter, and Yale is rather proud of the fact. Its Medical School, its School of Law do not rank very high. Its Graduate School, too, owes its reputation more to the excellence of individual men whom students search out than to an emphatic development such as is putting Harvard, Chicago, and the state universities in the lead. Whether wise or unwise, Yale has avoided the intermingling of two more or less exclusive educational ideals, that of the university, borrowed from Germany, and that of the college, taken from the English models, Oxford and Cambridge.

But when we use the term Yale University we mean primarily — in addition to the Academic College — the other undergraduate department, the Sheffield Scientific School. The latter has its home in a magnificent group of scattered buildings to the north of the campus and includes the scientific laboratories and engineering schools. "Academic" and "Sheff," as they are commonly called, together with the smaller professional schools, constitute Yale University.

Among the curiosities of Yale deserving comment are a dozen or more windowless

stone built over the at first to and grues covered w sparrows a surprised name by v the famous Bones, Scr the rest. are really the wester every unde other, little their mora things whi the first ra

A Yale ble to unde education. life would parlor. No Yale. It v "cocky". W some thing the remark "going am — a standa by no mea characterizes dr of her dem the enormo her student deserving h freely; the ing Hall, ar same dormi

One of tl in a college what is sim of its wealt squander m university o ing room of and less w tables than is no compl made subsid deed, it mak ter in Kans than many o the small co lineal descen of the East,

stone buildings scattered here and there over the College district. One is tempted at first to call them "tombs", so mysterious and gruesome are they, with their ivy-covered walls where flocks of chattering sparrows are always nesting, — and one is surprised to find that "tombs" is the very name by which they are known. They are the famous Yale secret societies—Skull and Bones, Scroll and Keys, Wolf's Head, and the rest. Apparently so formidable, they are really far less so than their cousins in the western universities. Since almost every undergraduate belongs to one or the other, little exclusiveness is noticeable, and their moral tone is said to be one of the things which keeps the name of Yale in the first rank of eastern schools.

A Yale man, of course, finds it impossible to understand the West — especially co-education. The etiquette of his student life would not feel comfortable in a ladies' parlor. No one wears an Arrow collar at Yale. It would appear too "spiffy", too "cocky". When one does appear at meals in some thing other than a soft-collar'd shirt the remark is generally made that he is "going among 'em." A genteel slouchiness — a standard in fashions, I may assure you, by no means of easy attainment — characterizes dress and manners. Yale is proud of her democracy, and when one considers the enormous wealth of a large fraction of her students one must give her credit for deserving her pride. Rich and poor mingle freely; they eat together in the Yale Dining Hall, and room side by side in the self-same dormitory.

One of the greatest lessons one learns in a college in the East is reverence for what is simple and what is old. With all of its wealth, Yale is in no such hurry to squander money on buildings as is many a university of the West. The general reading room of the University, f. i., is smaller and less well equipped with chairs and tables than the one at Bethel; yet there is no complaint. Equipment is everywhere made subsidiary to higher interests. Indeed, it makes one feel that one's Alma Mater in Kansas is in spirit nearer the goal than many of her plutocratic sisters. It is the small college of the West that is the lineal descendant from the famous colleges of the East, not the large universities, how-

ever useful the mission of the latter be and however successfully the college has hitherto maintained itself against the more inclusive ideal of the university. It is in schools like Bethel, with its own particular mission to perform in addition to its general one, that must be fostered that high love, not of learning, perhaps, but of knowledge, — that "culture" which leads forward the mental center of the individual and brings him into contact, in Mathew Arnold's phrase, with "the best that has been known and thought in the world."


 REPORTS AND
 ANNOUNCEMENTS


Governor Arthur Capper appointed President Kliever delegate to the conference of the Commission on Church and Country Life at Columbus, Ohio, Dec. 8—10.

A number of spelling classes have been organized because many of the students have been deficient in this respect. Ten lessons constitute a course, 100 words, of which twenty are spelled, are assigned for each week's lesson. If the student makes an average below 95 per cent, another ten lessons are prescribed.

Rev. Noble Strong Elderkin, moderator of the Congregational Church in Kansas opened the College lecture course Dec. 3, with a timely lecture on "Christianity and War."

Dr. Winfield Scott Hall, of Northwestern University gave a talk to the students on personal hygiene.

A sixty dollar mimeograph is to be secured for the college thru the cooperation of several faculty members and the board.

Bethel College has entered the state peace oratorical contest.

Mr. McKinley Warren, Y. M. C. A. secretary at Haskell Institute, Lawrence, spoke here some time ago on "The American Indian."

On Dec. 15 at 8 o'clock occurs the sixth annual oratorical contest. "The Problem of the Country Community," by Edmund Flickner, "The Price of Power" by Ernest Penner, "The Pioneer Spirit in American Life" by Alfred Habegger, "The Elim-

nation of the Socially Unfit" by Gustav Haury, Jr., "Efficiency, the New Test of Life" by Edward Wedel, and "The Price of Power" by Stephen Eversull constitute the program. Miss Justina Regier and the Senior Quartet will sing.

Coming Events

- Dec. 8 — Science Club
 Dec. 15 — Oratorical Contest.
 Dec. 17 — College Public Literary Program.
 Dec. 18 — Lesebund.
 Dec. 22 Noon — Jan. 4 P. M. Christmas Vacation.
 Jan 11 — City Lecture Course number.
 Jan 12 — Science Club.
 Jan. 17 — City Lecture Course number.
 Jan. 18—22 — Semester examinations.

Y. W. C. A.

On the twentieth day of October the Recognition Services were held for the new members. An address of welcome was given by the president and a response to the welcome was given by one of the new members. Other talks were given and a vocal solo was rendered. Then followed the candle service in which both the new and the old members took part. The meeting was closed with the song "Blest be the tie that binds."

At last the Y. W. C. A. girls have a room of their own. Mr. Groneman, with the help of several girls prepared and cleaned the room. Rocking chairs, a lounge, a rug, plants, and various other articles too numerous to mention were donated by the girls and by friends, for which we thank them heartily.

The girls have started the system of systematized giving. A small box has been placed in the Y. W. C. A. room into which each member, who wishes puts a weekly contribution, which goes to support a native worker in India.

At a recent meeting the question of Social Service was brought up and discussed. All the members present seemed to favor starting this work, which will consist in visiting the sick, singing, reading or talking to them. This is work that every girl should feel it her duty to do. It would prove a great pleasure as well

as a great benefit to her.

The Bible classes will finish their Bible-study books the first semester and the leaders of the various classes are earnestly considering the choice of Mission - study books for the second semester.

The society is considering joining the National Y. W. C. A., and are looking forward with pleasure to the expected visit of Miss Katharine Halsey, the Y. W. C. A. Field Secretary, who will decide whether the society is qualified for National Membership.

H. R. E.
 C. C. K.

PERSONALS

Edna Wicke went to Halstead Sunday, Nov. 21, to visit some friends.

Mr. and Mrs. J. J. Eyman visited the campus Wednesday, Nov. 24. They were en route to California.

Thanksgiving day occasioned the visit of some of the students' friends, and also that of some of our ex-students. Among these were Fern Tangemann, Emil Schmidt and Emil Dester. They seemed to enjoy especially the basket ball game in the evening.

Walter Hohman visited the campus several days last week. He came for the purpose of attending the Annual Business Meeting.

Miss Helen Isaac, one of our graduates, favored the campus with a visit from Friday, Nov. 19 until the next Monday. Bethel is always more than glad to welcome its ex-students back again.

Miss Helen Eyman visited in Moundridge Sunday, Nov. 21.

Thursday, Nov. 18, Mr. Rudolf Goertz took in his car the Professors Doell, Riesen and Schroeder to the Friends-Cooper football game.

Professor and Mrs. Balzer entertained

Expert Optical Work and Watch Repairing

at Reasonable Prices

DICKEY'S Drug & Jewelry Store

611 MAIN

the E
 ful su
 Mr.
 call in
 is nov
 place.
 adequ
 on the
 Miss
 visited
 Nov. 2
 Satu
 emy F
 outing.
 opposit
 ions.

Prof
 the ent
 Mr.
 Frieser
 few oth
 the Gos

The
 and Ma
 They n
 seem to

Prof.
 Music
 during
 Consequ
 evening

The
 order.
 ity for
 walking

The b
 for a sk
 Elizak
 their un
 28.

The I
 Miss Da
 Mrs. R
 Shultz a
 day ever

ALU

'97 D
 man in t
 nia.

'00 B
 Langenw

the Elm Cottage boys at a most delightful supper Thursday evening, Nov. 18.

Mr. David Rempel has responded to the call made by the Newton Y. M. C. A. and is now employing his spare time in that place. In order to fulfil his duties more adequately, he has relinquished his room on the campus and taken one in town.

Miss Laura Dester and Mr. John Dester visited their sister, Miss Hazel, Sunday, Nov. 28.

Saturday night, Nov. 20, both the Academy Freshmen and Seniors went for an outing. The two classes went in almost opposite directions in order to avoid collisions.

Professor and Mrs. Haury entertained the entire faculty Tuesday night, Nov. 16.

Mr. Arnold Isaac, Ed. Kaufman, J. V. Friesen, Marvin Schmidt, H. Fast, and a few others spent several days in attending the Gospel Team Convention in Wichita.

The Misses Hazel Dester, Gussie Weber and Marie Wollman have begun to "batch" They now cook all of their own meals and seem to enjoy the process immensely.

Prof. Schmutz is attending the State Music Teachers' Convention in Hutchinson during Thursday and Friday, Dec. 2 and 3. Consequently chorus rehearsal, Thursday evening, dropped out.

The interurban is still out of working order. This provides an excellent opportunity for students to acquire a fast gait in walking.

The brothers of Edna Wicke visited her for a short time on Wednesday, Dec. 1.

Elizabeth and Paul Baumgartner visited their uncle at Moundridge, Sunday, Nov. 28.

The Domestic Science Class entertained Miss Davis, Miss Benedict, Professor and Mrs. Richert and Professor and Mrs. Shultz at a six o'clock luncheon, Wednesday evening, Dec. 1.

ALUMNI AND EX-STUDENTS

'97 Dr. Otto Lichti is teacher of German in the high school at Reedley, California.

'00 Born to Professor and Mrs. J. H. Langenwalter of Bluffton, Ohio on August

the third, a daughter whom they have named Lois Edith.

'04 Professor D. A. Hirschler of the College of Emporia, Emporia, Kansas, read a highly instructive paper, "The Value of Music in the College Curriculum," before the college Round Table of the Kansas State Teachers' Association at Topeka, Kansas.

'08 Married on November 25th at the home of the bride's parents in Mankato, Minn., Miss Sarah Goodspeed to Mr. H. D. Schultz. Mr. and Mrs. Schultz will be at home after the fifteenth of December at Mankato, where Mr. Schultz is attending the State Normal. Upon the completion of his course Mr. Schultz intends to resume his teaching among the Indians of Montana.

'09 Rev. Alfred Wiebe of Busby, Montana has been compelled to leave his work, owing to illness. Mr. and Mrs. Wiebe will spend the winter in Upland, California.

'12 Married on December Fourth in the Tabor Church near Goessel, Miss Minnie Lehrmann and Mr. Albert Unruh. Mr. and Mrs. Unruh will live in Newton where Mr. Unruh will be employed by the Herold Book and Publ. Co.

Among Bethel students present at the session of the Kansas State Teachers' Association were: President Kliever, '90; Professor J. F. Balzer, '05; Frank Unruh of Marysville, Kans., '05; Miss Selma Riesen, D. B. Hess, Elizabeth Thimm, Selma Goertz, P. K. Regier, Herman Janzen, '14A; P. F. Quiring, '14C; Minna Boese, Nettie Thimm, '15A; E. L. Harms, Wm. Wiebe, '15C; Professor Riesen, Cornelius Toews, Frieda Ewert, Augusta Rempel, Frank Wedel, J. R. Wedel, and Professors Kruse and Baumgartner of Lawrence.

On September twelfth at Schrag, Washington, occurred the wedding of Miss Mildred Mounts to Mr. David Frantz. Mr. and Mrs. Frantz will live on a ranch near Schrag.

Mr. Ernest Linscheid of Arlington, Kansas is teaching near Sylvia, Kansas.

When a man's just glad plum thru,
God's pleased with him, same as you.
—Riley.

ATHLETICS

As a fitting climax to an eventful thanksgiving-day, came the basket-ball game between the college and the academy.

The game started with a rush, neither team showing any marked advantage for the first few minutes. The Academy first scored by pocketing a free throw. The College however, quickly came back with a field goal which placed it in the lead. From this moment the result of the game was never in doubt, for the College kept the offensive during the remainder of the contest. The Academy however, fought valiently to keep their opponents from piling up too great a score.

During the first half, the College team scored several cleverly placed field goals. The Academy boys on the other hand, by means of some well executed passes, succeeded in working the ball within striking distance of the college goal, but here in most cases it was lost by a wild shot. The score at the end of the half was 16 to 8 in favor of the College.

During the second half referee Goerz had the game going at top speed. In this half Penner and Schowalter featured for the College by bagging several beautiful field goals. Linscheid for the Academy, performed even more remarkably by

breaking up long passes, and himself taking the ball the full length of the court on clean dribbles. The final score was 32 to 14 in favor of the College.

Varsity basket-ball practice is now in full swing. By the time Bethel plays her first game the squad should be in splendid form. The veterans on the team look better than ever and the new material is almost enough to offset the loss of A. Penner and Wedel of last years team.

The schedule thus far consists of games with the following colleges: Friends, Cooper and McPherson.

On Nov. 11 the girls gymnasium classes gave an exhibition to faculty and parents consisting of drills and volley ball.

On Dec. 2 Emporia College suffered a great loss thru fire. The Main Building of the Presbyterian School of Kansas was totally destroyed; only a few of the office records having been saved before the walls collapsed. The large pipe-organ, half a score of pianos and the \$600 violin of the violin-teacher were burned.

McMANUS DEPARTMENT STORE

At Home in The New Store
Every Department Complete
Make yourself at home with us. Use our spacious Rest, Reading and Writing Rooms, Toilets, Fountains and Phones.
(We speak German)

It is not Price Inducements alone that attract patronage to this Store. It is Quality as well

Bangs-Woods Co.

Newton's Dependable Gift Store
Watches Jewelry Stationery

Are you particular about your Collars and Shirts
The Oldest Laundry in the City can serve you best.
Your Collars will wear Longer, when laundered by the

CRESCENT LAUNDRY

IRVIN HAURY
Agent.

Fall Announcement

We beg to announce the arrival of our NEW FALL & WINTER SUITS, OVERCOATS and FURNISHINGS. Call and see the new things.

HORACE W. REED

Students will find it to their advantage to trade at our store
Where the

MERCHANDISE IS RIGHT and THE PRICES DEPENDABLE

HANLIN-LEWIS MERCANTILE CO.

KANSAS GAS & ELECTRIC LIGHT CO.

Light your Home Right
And Use An Electric Iron

Phone 52

ECONOMICAL, SAFE AND CONVENIENT

Die

MENNONITE MUTUAL Fire Insurance Company

Die größten Geschäfte in diesem Staat unter sehr
günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut
gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds.
Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.

Geschäftsstand am 1. Jan., 1915

Glieder 7717	Reservefonds \$78,445
Risikos \$10,685,974	Präm. Noten \$202,746
Verluste \$31,962	Total Reserve \$289,032

Peter Loewen, Präsident
J. G. Richert, Sekretär

Kansas State Bank

C. F. Claassen - President
C. B. Warkentin Vice Pres.
H. H. Johnston - Cashier
C. W. Claassen Ass't Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin	S. M. Swartz	Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair	J. H. Linn	S. A. Hanlin
Thos. Sheridan	C. F. Claassen	J. A. Randall
J. L. Buck	John Olinger	

Capital and Surplus \$100,000.00
NEWTON, KANSAS

WALLACE & FARRINGTON

610 Main St. - Newton, Kansas

Makes everything in Harness and also sells Whips,
Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc.
Repairing promptly and neatly done.

All Competition met

PALACE OF SWEETS

Headquarters for
The Best in Candies
Ice Cream

Refreshments of All Kinds
508 Main Street - Newton

:- WILL R. MURPHY :-

Photographer

The only ground floor gallery
in Newton 116 West Fifth

CONRAD'S

Drugs & Jewelry

Newton - - - Kansas

Newton Milling & Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody.

Are always on the market for
WHEAT and pay the
HIGHEST PRICES

NEWTON - KANSAS

McGRAW & WOULFE

COAL

312 Main St.

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS

Undertaking and Embalming

STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00

NEW ADDRESS: 124-126 E. FIFTH

Kliwer Bros. & Adair

GOOD THINGS TO WEAR

505 Main Str.

Newton : : Kansas

Herold Book Store

Newton, Kansas

Deutsche Bücher

Bibeln, 50c bis \$7.00

Kodaks, \$1. bis \$25.

Alles für die Schule

Pianos und Orgeln

Player Pianos

Wir drucken Hochzeitseinladungen

WELSH

TRANSFER & STORAGE CO.



Moving Vans Funeral Outfits
Storage Hack and Baggage

129-33 W. 6th St. Phone 47

MIDLAND NAT'L. BANK

Newton, Kansas

CAPITAL and SURPLUS \$75,000.00

W. J. Trousdale - President

H. E. Suderman - Vice President

Don Kinney - - - Cashier

H. A. Ingold - - - Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale J. C. Nicholson

Don Kinney H. E. Suderman

I. M. Grant G. W. Young

H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

J. K. WALLACE

FURNITURE & UNDERTAKING

LOW RENT :: LOW PRICES

Wir sprechen Deutsch

Lehman H. & I. Co.

Safety Razors, Pocket Knives,

Safety Blade Sharpeners

Razor Strops

GUARANTEED GOODS

O. R. SCHMIDT

Manufacturer and Dealer

HARNESS :: ROBES

COLLARS WHIPS FLY NETS

Every Harness guaranteed, made of Oak

Tan Leather. REPAIRING neatly done.

129-33 W. 6th St. Phone 47

C. W. Chase

ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF
BOOTS and SHOES

Newton, - - - Kansas

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON

Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

Henry J. Sprinker

The New German Business Man